

## Was jeder einzelne Christ zur Reform der Kirche beitragen kann

Die immer leerer werdenden Kirchen und der damit verbundene Schwund an Christlichkeit und Kirchlichkeit ist zweifelsohne die Herausforderung schlechthin, der wir uns als Christen in der Gegenwart zu stellen haben. Nicht wenige befürchten, dass die Corona-Pandemie mit ihrem Lockdown diesen Säkularisierungsprozess noch mehr beschleunigen wird.

Was können und sollen wir als einzelne in dieser Situation tun? – Jammern? Klagen? Resignieren? Selbstgenügsam weitermachen wie bisher? Oder, die gegenwärtigen Veränderungen in Gesellschaft und Kirche als Chance begreifen, um unseren christlichen Glauben besser kennen zu lernen und entschiedener zu leben? –

Auch an Vorschlägen und Forderungen, wie die Kirche reformiert werden sollte, mangelt es nicht. Diese Forderungen richten sich meist nur an die anderen. Wenn die anderen (der Papst, die Bischöfe, ...) dies oder jenes tun, wie z. B. den Zölibat abschaffen, auch Frauen zu Priestern weihen, ... dann wird angeblich alles besser werden.

Ein Blick über unsere katholischen Kirchenmauern sollte uns aber lehren, dass solche strukturelle Reformen wie Abschaffung des Zölibats, Frauenweihe, ... nicht genügen, um eine grundlegende Erneuerung des Glaubens zu erreichen. In den evangelischen Kirchen sowohl A. B. wie H. B. sind alle diese Reformen verwirklicht, trotzdem haben die evangelischen Kirchen mindestens den gleichen, wenn nicht noch einen größeren Mitgliederschwund zu verzeichnen wie wir in der katholischen Kirche. Und was die Teilnahme am kirchlichen Leben anlangt, ist diese in den evangelischen Kirchen noch viel geringer als bei uns Katholiken.

Aber, Abschaffung des Zölibats, Frauenweihe, ja oder nein! - Mir geht es in diesem Artikel in erster Linie darum, aufzuzeigen, was wir als einzelne tun können und sollen, um die Kirche zu reformieren? - Papst Franziskus will eine missionarische Umgestaltung des gesamten kirchlichen Lebens. Er ist überzeugt, **die Kirche wächst** nicht durch Proselytismus, d. h. durch propagandistische Mitgliederwerbung, „sondern **durch Anziehung**“ (EG 14). Prof. Gisbert Greshake formuliert das so: „Auf die Frage, wie Jesus Christus, das Heil der Welt, zu den Menschen kommt, gibt es nur eine klare und entschiedene Antwort: „durch glaubende Menschen, die das, was sie

verkünden, auch leben.“ Das heißt, Menschen, die selber mit Freude und Begeisterung Christen sind, sind die beste Werbung für den christlichen Glauben. In uns muss brennen, was wir in anderen entzünden wollen (Augustinus).

Der Religionslehrer, der nicht nur vom Glauben redet, sondern ihn authentisch lebt; die Caritasmitarbeiterin, die der Liebe Christi ihr eigenes Gesicht gibt; die Eltern, die mit ihrem Kind am Sonntag in die Kirche gehen und abends mit ihm an der Bettkante beten; die Familie, die ihren bettlägerigen Vater zu Hause pflegt; - sie alle sind solche Menschen, die imstande sind, auch andere zum Glauben zu motivieren. An ihnen kann man sehen, dass der Glaube das Leben nicht verdirbt und verkümmern lässt, sondern freisetzt und reich macht.

Noch einen wichtigen Hinweis, wie wir als einzelne zur Reform der Kirche beitragen können, finde ich auch in der Formel von Hans Urs von Balthasar, die da lautet: „**Man soll den Glauben vorsetzen, nicht voraussetzen**“.

Den Glauben vorsetzen heißt nicht, wie vielleicht manche meinen könnten, den Glauben sozusagen von oben herab verkünden, von der Position des Wissenden andere belehren: Nein! Den Glauben vorsetzen, das bedeutet vielmehr, selbst zu glauben, selber mit Freude und Begeisterung Christ sein und aus dem Glauben heraus leben und handeln.

Den Glauben vorsetzen, heißt aber auch, vom Glauben zu sprechen, Rede und Antwort zu geben über die Hoffnung, die uns erfüllt, wie es im 1. Petrusbrief heißt: „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt“ (1. Petr 3,15)

Und schließlich bedeutet den Glauben vorsetzen, dass wir nichts neu erfinden müssen, dass die Botschaft, das Evangelium, vorgegeben ist, diese froh- und freimachende Botschaft, dass da ein Gott ist, der uns Menschen unendlich liebt, und dass dieser Gott von uns Menschen, seinen Geschöpfen, nichts anderes will als, dass auch wir ihn und einander lieben.

Dies glaubhaft in Wort und Tat verkünden und bezeugen, selber mit Freude und Begeisterung Christ sein, ist meines Erachtens zweifelsohne ein wichtiger Beitrag, den wir als einzelne zu einer echten Reform der Kirche auch und gerade auch in unserer Zeit heute leisten können.

Stadtpfarrer Erich Seifner